

Ich bin Jakob!

„Jakob blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte heraufkam. Und als er sah, dass er ihn nicht überwinden konnte, berührte er sein Hüftgelenk; und das Hüftgelenk Jakobs wurde verrenkt, während er mit ihm rang. Da sagte er: Lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen! Er aber sagte: Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du hast mich <vorher> gesegnet. Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Er sagte: Jakob. Da sprach er: Nicht mehr Jakob soll dein Name heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast überwältigt. Und Jakob fragte und sagte: Teile <mir> doch deinen Namen mit! Er aber sagte: Warum fragst du denn nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Und Jakob gab der Stätte den Namen Pnuel; denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!“ (1. Mo 32,25–31)

Total veränderte diese Nacht das Leben des alten Kämpfers. Noch einmal alles überdenkend, ging er in die Einsamkeit und das Dunkel hinaus. Schon immer war er in bedeutende Ereignisse seines Lebens gut vorbereitet hinein- und sehr oft als Gewinner wieder hinausgegangen. So gut wie auf die bevorstehende Begegnung mit seinem Bruder hatte sich er noch nie auf eine drohende Gefahr vorbereitet. Noch nie jedoch fühlte er sich so unsicher bezüglich des Ausgangs wie in dieser Nacht. Aber der alt und erfahren gewordene Jakob gab nicht auf. Denn hier ging es um mehr als um das Treffen am nächsten Tag mit seinem Bruder Esau. Hier ging es um sein Leben. Hatte er alles richtig gemacht, oder ging es jetzt, nachdem er Fehler auf Fehler gehäuft hatte, alles den Bach hinunter? „Ich bin Jakob!“ Mit diesem Anspruch wagt er den Ringkampf um die Bewertung seines Lebens.

In der Dunkelheit der Nacht und die Begegnung mit seinem Zwillingbruder Esau vor sich, musste

Jakob an vergangene Tage denken. Seine Eltern waren vortreffliche Menschen. Von ihrer Umwelt geachtet, von Gott erwählt und im Glaubensleben vorbildlich, konnte er gern an sie zurückdenken. Auch sie kannten die Durststrecken des Lebens und verloren ihr Vertrauen auf den Herrn nicht. Schließlich wurden sie nach 20-jährigem Warten mit diesen beiden Kindern gesegnet. Zwillinge waren sie, Esau und Jakob. Und der Herr hatte es im Voraus gesagt, dass der Ältere dem Jüngeren dienen würde. Was man den Kindern von der Geburt erzählt hatte, schien dieses Wort Gottes zu bestätigen. Der als Zweiter geborene Jakob hielt die Ferse seines Bruders in der Hand. Am Familientisch fand dies allerdings nicht den rechten Ausdruck. Da saß der Vater mit dem Älteren zusammen. Ja, Esau war sein Liebling, schon allein des Wildbrets wegen, das er als tüchtiger Jäger mit nach Hause brachte. Jakob blieb im Bereich der Mutter. Er lernte, wie der große Haushalt und die gesamte Wirtschaft der Eltern zu verwalten und zu führen war. So blieb er zunächst in der Rolle des Zweiten. Wie nun hatte es der Herr mit dem Jüngeren und Älteren und dem Dienen gemeint?

Natürlich besaß Esau das Erstgeburtsrecht. Er würde nicht nur den riesigen Besitz des Vaters übernehmen,



sondern auch in seine geachtete Stellung eintreten, wenn es an der Zeit war. Was aber sollte er damit, wo er doch lieber der Gazelle und dem Hirsch im Wald nachjagte? Diese Frage im Herzen des Bruders war Jakob bekannt. Das hatte er gelernt bei der Mutter: Menschenkenntnis. Im richtigen Zeitpunkt kaufte er dann dem Bruder das Erstgeburtsrecht für ein einziges Mittagessen ab. Der Kaufvertrag war in Ordnung, der Preis jedoch war schlichtweg Betrug. Aber war es nicht das, was der Herr wohl

gemeint haben könnte? Ich bin doch Jakob, der Überlistler, beruhigte er sein Inneres. Was aber dann folgte, das mit dem väterlichen Segen, das war schon heftig. Den blinden Vater betrogen, den Bruder übers Ohr gehauen, den Segen erschlichen – das ist die kurze Formel für diese unschöne Szene im Hause Isaak. Dementsprechend war die Reaktion Esaus. Der Betrogene brüllte auf wie ein verwundeter Stier. Mit Recht musste Jakob um sein Leben fürchten. Schnell verließ er das Elternhaus, floh zur weit entfernten Verwandtschaft, rannte um sein Leben. Dieses Zerwürfnis unter den Brüdern war nun gute 20 Jahre her. „Herr, und ich bin doch im Recht nach Deiner Verheißung“, rang Jakob in dieser Nacht. Doch die Antwort, was der Bruder bei der morgigen Begegnung mit ihm machen werde, blieb noch aus, und der Kampf ging weiter.

Waren die letzten 20 Jahre im Hause des Schwiegervaters nicht genug? Es waren nicht gerade Jahre des Sieges. Alles fing gut an. Der Herr erschien ihm während der Flucht, dort bei Nacht auf dem Feld in der Nähe von Bethel. „*Ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen*“. Diese Worte des Herrn waren Jakob Ansporn und Trost zugleich. „Gilt das nicht mehr, Herr?“ Der nächtliche Kampf ging weiter. Dort bei Laban, seinem Schwiegervater, war Jakob Betrogener Labans und Gesegneter des Herrn zugleich. Aller Neid seiner Verwandtschaft konnte den vom Herrn vermehrten und gesegneten Besitz Jakobs nicht schmälern. Und schließlich, als Jakob, dem Befehl Gottes folgend, in das Land der Väter zurückkehrte, konnte es Laban mit all seinen gut bewaffneten Männern und seiner hochmütigen Überlegenheit nicht verhindern. „Herr, schau, hier ist der alte Jakob, gebeutelt und gerupft. Aber doch der Sieger, der Bewahrte, der Gesegnete, wie du es verheißten hast. Sage mir doch deinen Namen. Dann habe ich auch die Gewissheit des guten Ausgangs für die Begegnung morgen mit meinem Bruder.“

Doch so ging es nun nicht weiter, alter Jakob. Den Namen des anderen erfährt man nicht im Ringkampf um die eigene Identität. Nicht die Bitte um

den Segen für alles Vergangene sichert die Zukunft der eigenen Vorstellung. Jakob, Fersenhalter, mit deiner Kraft ist es nun aus, wie es auch mit dem alten Jakob, dem Überlistler, nun überhaupt zu Ende sein muss. Nun lass es dieses Kampfes genug sein. Deine eigene Ehre rettetest du so nicht über diese Nacht. Der Herr wird die gegebene Verheißung wahr machen. Aber nun kämpfe nicht mehr für dich selbst. Nicht mehr gegen Menschen und Umstände sei fortan dein Mühen. Jetzt bist du Gottes Kämpfer, Israel. Und damit war es ausgestanden. Der alte Jakob räumte hinkend als der neue Israel das Feld.

Die Begegnung mit seinem Bruder verlief überaus freundlich. Jakob alias Israel konnte zufrieden sein. Das weitere Leben jedoch wurde durch diese Nacht nicht viel leichter. Israel musste erleben, wie die Ehre seiner einzigen Tochter geschändet wurde und seine Söhne sich übel aufführten. Bald darauf starb seine geliebte Frau Rahel. Schließlich zerbrach er fast an dem Verlust seines Sohnes Joseph. Auf ihn hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt. Jedoch ein innerlich vom Herrn erneuerter Israel ging seinen Weg weiter. Am Ende wird ihm größere Ehre erwiesen, als er sich je hatte erträumen können. Der alte Israel darf den Pharao Ägyptens, den mächtigsten Mann der Welt, segnen. Und weit blickt das von Gott geschärfte innere Auge, als er allen seinen Söhnen das rechte Wort mitgeben kann. Die Begegnung mit dem Herrn hatte das Leben verändert. „*Nicht mehr Jakob soll dein Name heißen, sondern Israel.*“

P. Baake



Auf seine besten
Werkzeuge lässt
Gott seinen Schat-
ten fallen, damit
nur sein Name
leuchtet.

Karl Heim